



Die
brotlose Dienerschaft

der
reichen Aristokraten
in Wien.



W i e n, 1848.

Gedruckt in der Josephstadt, Langegasse Nr. 58.

Die bedeutende Anzahl arbeitslos herumziehender Menschen vermehrt sich von Tag zu Tag. Handel, Gewerbe und Unternehmungen jeder Art liegen darnieder, Fabriken werden nicht betrieben und dort, wo früher Tausende Beschäftigung und Brot fanden, wird keinem Einzigen mehr Erwerb gegeben. Die Noth der arbeitslosen Masse ist bereits bis auf das Höchste gesteigert worden, die Sparspennige früherer Zeiten sind verzehrt, alle Hoffnung einer Besserung ist dahin und die Gemüther sind bis auf's Aeußerste gereizt.

Der Gewerbsmann, welcher seine Gesellen oder Tagelöhner durch den ihm eingeräumten Credit beschäftigen konnte, muß inne halten, weil ihm kein Credit mehr gegeben wird und er daher auch nur Arbeiten gegen bare Bezahlung liefern kann. Einkäufe jeder Art stocken, Niemand denkt an eine Unternehmung, Niemand benöthigt Arbeitsleute! — Die Spannung der Arbeitslosen hat den höchsten Punkt erreicht und es ist die hohe Zeit, da ernstlichst und mit aller Aufopferung auf ein Mittel zu denken, welches diesen fürchterlichen Uebelständen Abhilfe leistet und den arbeitslosen Massen Brot und Arbeit gibt.

Sr. Majestät der Kaiser und das verantwortliche Ministerium nebst vielen theils adeligen Menschenfreunden aus allen Ständen haben bereits in wahrer Erkennung dieser Verhältnisse Vieles geopfert, um durch gebothene Arbeit und Unterstützung die tobende arbeitslose Menge zu besänftigen und das wirklich traurige Los derselben zu verbessern.

Sollte man in Erwägung dieser Umstände wohl glauben, daß es doch Menschen gibt, welche, obgleich ihnen Mittel jeder Art gebothen sind zur Milderung des Elendes ihrer Nebenmenschen zu wirken, das Uebel dadurch vermehren

und die drohende Gefahr vergrößern, — weil sie alle oder den größten Theil ihrer Dienerschaft entlassen und derselben bedeuten, sie solle sich von jenen einen Dienst geben lassen, welche den Drang dieser Zeit herbei geführt haben.

Wo eine Einschränkung nothwendig ist, muß sie auch gerechtfertiget sein, wo aber die Entlassung der Dienerschaft jetzt in dem entscheidenden Augenblicke, wo jeder auffallende Schritt zur Aufregung reizt und die übelsten Folgen vorbereitet, aus Bosheit geschieht, um die Drangsale des Volkes zu vermehren, da ist eine Handlung verübt worden, deren Schlechtigkeit bis jetzt noch keinen Namen hat.

Schon sammeln sich hin und wieder einzelne Haufen dienstloser Bedienten, Jäger, Kutscher, Pferdeknecchte u. s. w., deren Mühen wegen Auffindung eines neuen Dienstes vergeblich blieb. Ihre Stimmung kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entslüpfen. Schon hört man das laut gewordene Begehren um Entfernung aller ausländischen Dienerschaft von Wien, und schon rückt die Noth und das Elend bei diesen brotlosen Dienern heran und bereitet langsam einen verderblichen Ausbruch der Verzweiflung vor! —

Glaubt mir, ihr reichen Aristokraten, um euch, um euren angeborenen Stolz ist's geschehen, wenn sich die Wuth des Volkes gegen euch wendet, wenn es in euch Bedrücker gefunden zu haben wähnt.

Rufet demnach alle die aus Bosheit entlassenen Diener wieder zurück, nehmt und behaltet sie so lange in Dienste, bis sich die Schwüle der Zeit verloren hat, das Gleichgewicht im Staate hergestellt, und Handel und Gewerbe wieder in der Blüthe sind. —

Lasset euren Uebermuth bei Seite, denkt, daß die Leute, welche jetzt brotlos und verzweifelt umher irren, euch Jahrelang treue Dienste leisteten, eure Launen mit Geduld ertrugen, und selten Gelegenheit hatten, sich von dem Lohne, den ihr ihnen gabt, ein Weniges zu erwirtschaften! Denkt, daß die Leute, die ihr jetzt so herzlos behandelt, euch fürchterlich werden können, wenn ihr sie zum Zorne der Verzweiflung reizt, und wenn ihr fortsahrt die Scheidewand zwischen euch und dem Volke stärker zu bauen, anstatt das Band der Innigkeit und Herzlichkeit fester zu knüpfen.

Denkt, daß nicht der ganze reiche Adel die gleichen Gesinnungen mit euch, den Böshafteu, theilt, und daß der bessere und menschlicher gesinnte Theil desselben gewiß auch gegen euch auftreten wird, wenn er in eurer Handlungsweise den Grund neuer Verderbuisse ersieht.

Die Leute, welche ihr aus eurem Dienste entließet, sind nicht gewöhnt, die Arbeiten eines Tagwerkers zu verrichten, und selbst diese kann ihnen bei der Massageübter Tagwerker nicht so schnell gebothen werden.

Ihre Lage ist schrecklich, ihre Stimmung bedenklich, ihre Anzahl nicht unbedeutend!! —

Beherzigt meine unbefangenen Worte, laßt mich zu euren Herzen reden, und haltet ein, die Noth des Volkes, die Bedrängniß des Staates zu vermehren!

Nehmt die Verpflichtung freiwillig auf euch, den entlassenen Dienern, — wenn ihr sie schon nicht zurück rufen wollt, — in so lange den Lebensunterhalt zu reichen, bis sich ihnen eine andere Erwerbsquelle öffnet. Macht die Besprechung hierüber zum Gegenstande einer eurer vielen heimlichen aristokratischen Versammlungen, und glaubt mir, ihr könnt den Dank eurer Diener, die Liebe des Volkes, die Achtung eurer Standesgenossen und eure Ruhe mit kleinen Summen, mit geringen Opfern erkaufen.